

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2000

Literaturkonzepte
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Bochum), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Pörrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Angelika Schlimmer (Köln), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2000
6. Jahrgang

Literaturkonzepte im Vormärz

Redaktion:

Michael Vogt (Schwerpunktthema)
und Detlev Kopp

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Forum Vormärz Forschung:

Jahrbuch ... / FVF, Forum Vormärz Forschung e.V.

– Bielefeld : Aisthesis Verl.

Literaturkonzepte im Vormärz / Red.: Michael Vogt
und Detlev Kopp. – Bielefeld : Aisthesis Verl. 2001

(Jahrbuch ... /FVF, Forum Vormärz Forschung ; Jg. 6, 2000)

ISBN 3-89528-332-0

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2001
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, gw@geisterwort.de
Herstellung: Digital PS Druck AG, Frensdorf
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-332-0

www.aisthesis.de

dieser Zeit gegebenen diskursiven Optionen zu interessieren, ihre Valenz und ihre Funktion zu sondieren, argumentiert gar zu sehr in der Tradition der Geschichtsschreibung der Sieger *pro domo* seiner Disziplin, der er selbst eine nicht geringe Zahl an Verfehlungen gegen die Rankesche Leitdifferenz von Geschichte und Historie nachweist, aber eben den Abtrünnigen unter den Historikern. – Ein Personen- und Sachindex wäre das unentbehrliche Opfer der Geschichte an die Historie bei diesem, trotz aller Bedenken, „Nachschlagewerk“ zur ‘Geschichte/Historie’ um 1830 gewesen.

Gustav Frank (Nottingham)

Wolfgang J. Mommsen: 1848. Die ungewollte Revolution. Die revolutionären Bewegungen in Europa 1830-1848. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 1998.

Am 5. November 1792 stellte der Abgeordnete Maximilien de Robespierre den Konventsmitgliedern, die die Revolution für beendet wissen wollten, die Frage: „Bürger, habt ihr eine Revolution ohne Revolution gewollt?“ Der Begriff Revolution wird im Titel des Buches wie auch seinerzeit von Robespierre als Anwendung ungesetzlicher Gewalt verstanden. Und die spielte nun einmal bei bedeutenden gesellschaftlichen Veränderungen eine wesentliche Rolle, auch in Deutschland im März 1848.

Die Einschränkung spätabolutistischer Fürstenmacht wie auch die Beseitigung historisch überholter feudaler Relikte forderte im Vormärz eine breite Phalanx der antifeudalen Opposition. Gegen den Willen der Protagonisten des bürgerlichen Liberalismus, von ihnen „ungewollt“, schlugen die „Unterschichten“, wie im Buch die Volksmassen bezeichnet werden, im März 1848 eine erste Bresche in die Macht der Herrschenden. Doch gebrochen wurde sie nicht. M. benennt schon in seinem Vorwort einen wesentlichen Grund für das Scheitern der Revolution: Verantwortlich dafür war „vor allem“ das „Zögern des liberalen Bürgertums, sich mit den unterbürgerlichen Schichten zu verbünden“ (S. 8). M. konstatiert und bedauert zugleich dieses historische Faktum, sieht er doch im „Verfassungsprogramm des bürgerlichen Liberalismus“ eine „durchaus reale Antwort auf die Krise der europäischen Staats- und Gesellschaftsordnung der 1840er Jahre“ (ebd.). Aber dieses Programm blieb, wie M. wiederum zugestehen muß, unerfüllbar ohne Unterstützung durch die

Volksmassen. Dieser Widerspruch charakterisiert ein zentrales Problem des vorliegenden Buches.

Die radikalen Demokraten scheuten ein derartiges Bündnis nicht, doch auch ihre über das liberale Programm hinausgehenden Ziele charakterisiert M. als utopisch oder illusionär (S. 93) unter den gegebenen historischen Bedingungen. Doch hätte der Kampf nicht entschiedener geführt werden müssen, um wenigstens weniger utopische Ziele auf Dauer zu erreichen, da doch, wie M. betont, „die regierenden Monarchen ... nirgends bereit“ waren, liberalen Bestrebungen entgegenzukommen (S. 80)? Unterlagen die Liberalen, die das Maß ihres Einflusses auf die Macht im Staate mit den Herrschenden nur vereinbaren, nicht aber erkämpfen wollten, nicht einer ebensogroßen Illusion?

In den ersten vier Kapiteln verfolgt M. den historischen Ablauf von der Restaurationsperiode nach 1815 über die – ausführlicher behandelte – Krise um 1830 bis zur Märzrevolution. Dabei schenkt er Großbritannien besondere Aufmerksamkeit, weil die dortige Reformpolitik bewirkte, daß sich „die britische Gesellschaft, im Unterschied zu der großen Mehrzahl der Gesellschaften auf dem europäischen Kontinent, 1848 gegenüber dem Virus der Revolution als resistent“ (S. 67) erwies.

Im Hauptteil des Buches werden die prägenden Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 behandelt. Hier stehen Preußen, Österreich und die Frankfurter Nationalversammlung im Mittelpunkt. Ausführlich würdigt M. die verfassungsgebenden Initiativen des ersten gesamtdeutschen Parlaments und seine maßstabsetzende Bedeutung auf diesem Gebiet.

Mehrfach kommt M. auf die Ursachen des Scheitern der Revolution zurück und behandelt in diesem Zusammenhang, gründlicher als in den meisten Untersuchungen der Revolutionsgeschichte, die Problematik der nationalrevolutionären Bewegungen jener historischen Epoche. Er verdeutlicht ihre „Schubkraft“, ohne die die revolutionären Kräfte über die „traditionellen Gewalten“ nicht hätten „obsiegen können; aber gleichzeitig gilt, daß die nationalen Bewegungen sich gegenseitig ausmanövierten und es den konservativen Mächten leicht machten, die Revolution schließlich gewaltsam zu unterdrücken.“ (S. 222) Der Niederlage der nationalrevolutionären Bewegungen mißt M., wie später noch einmal ausdrücklich hervorgehoben wird, sogar ursächliche Priorität für den Ausgang der Revolution zu, da erst durch ihre „Niederwerfung ... die militärischen Kräfte frei[gesetzt]“ wurden, „die revolutionären Regime und Aufstände ... mit Waffengewalt zu unterdrücken.“ (S. 311)

Im Schlußkapitel werden positive wie negative Auswirkungen der Revolution auf den Verlauf der späteren Geschichte untersucht. Erinnerungen an damalige Kämpfe für eine freiheitliche Ordnung vermitteln Impulse bis in unsere Zeit. Doch berechtigt wertet M. als „eine wichtige indirekte Auswirkung des Scheiterns der Revolution“ den wenig später speziell in Deutschland dominierenden Einfluß militärischer Ideale, die „militaristische und imperialistische Überformung des deutschen Nationalstaats“ (S. 315), die im Faschismus ihren „Gipfelpunkt erreichte“ (S. 320), wobei diese Entwicklung allerdings, wie ergänzend bemerkt werden muß, nicht einseitig durch Ideale, sondern auch durch gravierende materielle Interessen bestimmt wurde.

Wolfgang Büttner (Petershagen bei Berlin)

Manfred Botzenhart: 1848/49: Europa im Umbruch. Paderborn, München, Wien, Zürich: Ferdinand Schöningh, 1998.

Jeden Historiker, der eine Darstellung des Revolutionsgeschehens der Jahre 1848/49 unternimmt, erwarten Schwierigkeiten, die sich aus der Spezifik des Gegenstandes ergeben. Das betrifft nicht nur und nicht einmal vorrangig die Wertung der historischen Vorgänge, wo, je nach dem politischen Standort des Autors, Niederlage oder fortschrittliche Auswirkung auf den nachfolgenden Geschichtsverlauf, Bedeutung parlamentarischer Aktivitäten und nicht zuletzt revolutionäre Volksbewegungen recht unterschiedlich, häufig sogar konträr bewertet werden. Die schwierigste Hürde besteht im europäischen Charakter der Revolution, im Fehlen eines lokal begrenzten Brennpunktes, im unterschiedlichen Entwicklungsgrad der beteiligten Nationen und Nationalitäten und in der zeitlichen Differenz der dazustellenden Geschehnisse.

B. hat die schwierige Aufgabe gemeistert. Und das ist umso höher zu bewerten, da er, wie bereits im Titel angekündigt, die Revolution als europäisches Ereignis versteht, als Kulminationspunkt im „Prozeß eines säkulären Umbruchs“, so gewertet im Vorwort (S. 11), also einer Umwälzung, die die gesellschaftlichen Verhältnisse wesentlicher Teile Europas zugunsten des Bürgertums grundlegend veränderte. Wenn auch die „Vorgänge im Deutschen Bund und in der Habsburger Monarchie“ wie B. vermerkt, „dabei im Mittelpunkt des Interesses“ stehen, so darf doch als Verdienst des Buches gewürdigt werden, daß B. die selbstgestellte Vorgabe auch einlöst: „... der weitere europäische Hintergrund wird in

stärkerem Maße berücksichtigt, als es bisher bei Darstellungen der deutschen Revolution von 1848/49 üblich war.“ (S. 11)

Dies demonstriert bereits das erste Kapitel, das den generellen Abschied vom Vormärz in einer Vielzahl europäischer Länder zwar notgedrungen kursorisch, aber dennoch informativ behandelt.

Hervorgehoben seien die Passagen über Polen, Italien, die Schweiz und Frankreich, wobei B. niemals die Grundfrage der Zeit aus dem Auge verliert: Wie die politischen Systeme in den jeweiligen Ländern auf die voranschreitende Industrialisierung und die von ihr verursachte bürgerliche Umwälzung auf unterschiedliche Art und Weise reagierten. So wird das ganze Spektrum der internationalen Bewegungen vom Vormärz bis in die Revolutionsjahre hinein differenziert vorgestellt. Auch später, z.B. im 6. Kapitel, gewährt B. Einblicke in die historische Problematik, die durch das Mit- und Gegeneinander nationaler Interessen besonders im Habsburger Vielvölkerstaat begründet lag. Im letzten Kapitel schafft der Autor, indem er diesen Weg seiner Darstellung fortsetzt, einen gelungenen Ausblick auf die der Revolution unmittelbar folgenden und von ihrem Verlauf geprägten Jahre.

Ein Vorzug der in vorliegendem Buch gewählten Konzeption besteht auch darin, daß die Revolution trotz ihrer Niederlage nicht undifferenziert als gescheitert betrachtet wird. Berechtigt resümiert B. in seinem Epilog: „Auch eine gescheiterte Revolution kann den Aufbruch in eine neue Zeit markieren.“ (S. 255).

Einseitige Bewertungen werden vermieden. B. würdigt revolutionäre Volksbewegungen, charakterisiert ihr Verdienst, doch auch ihre Grenzen, verschließt aber andererseits die Augen nicht vor der „Abneigung“ der „Sprecher des bürgerlichen Liberalismus“ gegen revolutionäre Bewegungen, eine Haltung, die schon im revolutionären Märzmonat sichtbar, in den Folgemonaten „zu einem regelrechten Revolutionstrauma geworden“ war (S. 116). Ausgewogen werden die Anfänge parlamentarischer Wirksamkeit geschildert und besonders auch die geschichtliche Bedeutung der ersten deutschen Verfassung, die die von bürgerlich-liberalen Fraktionen dominierte Nationalversammlung entwarf, ins rechte Licht gerückt.

Ausführlicher als in anderen Monographien zur gegebenen Thematik wird im 8. Kapitel die „Selbstorganisation einer neuen Gesellschaft“ (S. 152) behandelt. Hier findet der Leser nicht nur detaillierte Informationen über das Anfangsstadium politischer Parteien in Deutschland. Auch die Situation in der frühen Arbeiterbewegung mit Blick auf die soziale Lage des Proletariats erhält einen ihr angemessenen Platz. Weiter werden in

diesem Kapitel berufsständische Assoziationen, wirtschaftliche Interessenverbände und nicht zuletzt religions- und kirchengeschichtliche Aspekte kenntnisreich gewürdigt. Trotz benannter Vorzüge dürften es Leser bedauern, daß das politische Engagement von Künstlern und der Einfluß von Kunst und Literatur auf das Revolutionsgeschehen spärlicher als nur stiefmütterlich behandelt werden. Georg Weerth z.B., der wenigstens erwähnt wird, hat doch weit mehr geschrieben als die „Proklamation an die Frauen“ in der „Neuen Rheinischen Zeitung“. Haben denn viele namhafte Künstler, so vor allem Ferdinand Freiligrath, dessen Gedichte großen Einfluß auf das Volk ausübten, im Revolutionsgeschehen keinen Stellenwert gehabt? Erlebte die politische Karikatur nicht eine erste bedeutende Blütezeit in Deutschland?

Auch das Verzeichnis ausgewählter Literatur enthält bei aller gebotenen Beschränkung bedauerliche Lücken, besonders hinsichtlich der Arbeiten, die in der DDR erschienen sind. Karl Obermann und Rolf Weber haben nicht nur die angeführten Arbeiten zu sehr speziellen Teilgebieten publiziert. Die 1988 in einer dritten, ergänzten und überarbeiteten Auflage erschienene *Illustrierte Geschichte der deutschen Revolution 1848/49* sucht man ebenso vergeblich wie die Namen bekannter Historiker, die die Geschichte aus materialistisch-historischer Sicht erforscht und sich durch kenntnisreiche, auch international gewürdigte Publikationen ausgewiesen haben.

Wolfgang Büttner (Petershagen bei Berlin)

Geschichtswerkstatt (Hg.): Die Revolution hat Konjunktur. Soziale Bewegungen, Alltag und Politik in der Revolution 1848/49. Münster: Westfälisches Dampfboot, 1999.

Ob der Titel besonders glücklich gewählt ist, möge dahingestellt bleiben. Berechtigt ironisieren ja Margarete Lorinser und Horst Steffens im letzten Beitrag des vorliegenden Bandes, daß der „politisch-historische Gedenk-Symbolismus“ in unserer Zeit nicht nur häufig „überfrachtet“ wird (S. 259), sondern daß sich konjunkturbedingt auch „Kommerzialisierung und Vermarktung von Geschichte“ (S. 266) unübersehbar breit gemacht haben. Doch befriedigt können beide Autoren konstatieren, daß jubiläumsbedingte und begünstigte Vermarktung von Geschichte das Interesse an echter historischer Problematik glücklicherweise auch fördert und daß die Besucher von Museen und Ausstellungen lieber zu informativen

Katalogen griffen als zu einem „Marzipan-Hecker“ oder ähnlichen abwegigen Souvenirs, die in Museumsshops in den Jubiläumsjahren 1998/99 angeboten wurden (S. 271).

Erwartungen weckt der Untertitel, denn über soziale Bewegungen und Alltag im Revolutionsverlauf wird in der vorliegenden Literatur meist nur sparsam berichtet. Auf diesem Feld erhält der Leser in einigen Kapiteln auch durchaus interessante, vor allem wenig bekannte regionalgeschichtliche Informationen.

Hier steht Südwestdeutschland, vor allem das Großherzogtum Baden, im Mittelpunkt. So wird der Rolle, die einzelne soziale Schichten oder Berufsgruppen im Vormärz und in der Revolution spielten, konkret nachgegangen. Gert Zang z.B. schildert den Proletarisierungsprozeß der Handwerksgehilfen und Anfänge ihrer Organisierung. Hans Clauser bietet einen interessanten Exkurs über die konfessionell dominierte historische Entwicklung des Schulwesens, aus der sich das „Bündnis der Volksschullehrerbewegung mit den Demokraten im Vormärz und in den Revolutionsjahren 1848/49“ (S. 41) plausibel erklärt. Auch die politische Rolle der Frauen wird gewürdigt; Diana Finkle berichtet über das in den politisch bewegten Jahren erfolgte „Heraustreten der Frauen in die öffentliche Sphäre“ (S. 54). Klaus Schönberger hat sich als spezifischen Teilaspekt der Reichsverfassungskampagne die „Schwäbische Legion“ vorgenommen und betont aus dieser Sicht die Bedeutung auch der sozialen Frage für die Bestimmung des Charakters der Revolution. Befremdlicherweise wird in dem relativ umfangreichen Anmerkungsapparat dieses Beitrags der Bericht des Zeitzeugen Friedrich Engels über den genannten historischen Gegenstand nicht erwähnt.

Mit der folgenden verdienstvollen biographischen Skizze von Dieter Schott über den Arzt Rudolf Virchow und seine Teilnahme am Revolutionsgeschehen in Berlin wird der bisher lokal eingegrenzte Rahmen aufgebrochen. Eine interessante Thematik hat Philippe Alexandre aufgegriffen. Er verfolgt die Entwicklung der Friedensbewegung im 19. Jahrhundert und kommt zu dem Ergebnis, daß ihr Erstarken vor allem in den nachrevolutionären Jahrzehnten, ihre Opposition gegen die bedrohliche Militarisierung im 1871 gegründeten Deutschen Reich, auch ein wesentliches „Verdienst der Erben der 48er Revolution“ (S. 234) gewesen ist.

Andere Beiträge berühren das Revolutionsgeschehen nur am Rande und sind wohl lediglich konjunkturbedingt dem Thema verpflichtet. Als Bereicherung dagegen darf man die Aufnahme der ausführlichen und

kennntnisreichen Rezensionen von Roland Ludwig über einige Neuererscheinungen zum Revolutionsjubiläum bewerten.

Wolfgang Büttner (Petershagen b. Berlin)

Uwe Backes: Liberalismus und Demokratie – Antinomie und Synthese. Zum Wechselverhältnis zweier politischer Strömungen im Vormärz. (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 120) Düsseldorf: Droste Verlag 2000.

Die vorliegende Habilitationsschrift von Uwe Backes „Liberalismus und Demokratie – Antinomie und Synthese“ betrachtet die Entstehung und Entfaltung dieser beiden politischen Strömungen im Vormärz. Das zentrale Thema ist der Zielkonflikt zwischen Freiheit und Gleichheit (S. 14). Seine vergleichende Analyse will die historischen Elemente des modernen demokratischen Verfassungsstaates zergliedern, um so das ideengeschichtlich-verfassungspolitische Gewicht und den Beitrag beider Strömungen zur Synthese des modernen Verfassungsstaates als *complexio oppositorum* besser deutlich zu machen. Der Verfasser betont insbesondere die Eigenständigkeit der Strömungen Liberalismus und Demokratie (S. 17). Eine überstarke Betonung der Gemeinsamkeiten berge die Gefahr irreführender Generalisierung in sich (S. 17), so daß das Ziel der Arbeit darin bestehen müsse, die Gegensätze zwischen Liberalismus und Demokratie herauszuarbeiten, ohne jedoch die Gemeinsamkeiten zu ignorieren (S. 40). Backes will „das Wechselverhältnis der vormärzlichen Liberalen und Demokraten genauer bestimmen, als es in der Forschung bislang geschehen ist. Zu diesem Zweck werden die verfassungspolitischen Vorstellungen einer liberalen und einer demokratischen Autorengruppe anhand ihrer Veröffentlichungen systematisch miteinander verglichen.“ (S. 44) Bei der Auswahl der Autoren greift Backes insbesondere auf die Herausgeber und Artikelschreiber des Rotteck-Welckerschen Staatslexikons zurück (S. 49). Sie bilden die Basis sowohl für die Auswahl der liberalen und demokratischen Vertreter als auch für deren bewertenden Ausblick (S. 512ff.). Die liberalen Autoren sind Rotteck, Welcker, Mohl, Pfizer, Murhard, Jordan und Dahlmann. Auf demokratischer Seite hat der Verfasser Schulz, Struve, Blum, Fröbel, Jacoby, Ruge und Wirth herangezogen.

Durch eine Rekonstruktion des Selbst- und Fremdverständnisses dieser ausgewählten Autoren gelingt es Backes, die Grundlagen für ein Ver-